

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1913)
Heft: 5-6

Artikel: Die Wurzeln des Uebels
Autor: Kohl, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wurzeln des Uebels.

(Eine Kulturstudie.)

An ihren Früchten sollt ihr „sie“ erkennen. Die Früchte heissen: Zwingburgen der Seele, mangelhafte Gesetzgebung, Kapitaltyrannei, Krieg mit allen seinen Greueln. Und wer sind „sie“? Ein Geschäft, ein Riesenunternehmen, dessen Aktionäre Beamte und Generäle sind, und der Hauptaktionär ist das Staatsoberhaupt — alle Fäden der Geschäftsleitung vereinigen sich in seiner Hand. Geistesschwung, Menschenadel und Menschenliebe sind die gefürchteten Konkurrenten des Geschäfts, und um diese drei Feinde unschädlich zu machen, wird kein Mittel unversucht gelassen — alle Errungenschaften der Technik, jeder Fortschritt in Wissenschaft und Kunst werden mit List und Gewalt in den Dienst des „Geschäfts“ gezwungen. Ein Beweis aber, dass das ganze Unternehmen auf Ungerechtigkeit basiert, und dass die Geschäftsleiter um ihre Existenz besorgt sind, zeigt die grosse Heeres- und Polizeimacht, die nötig ist zu seiner Verteidigung. Ja, die Angst vor dem seelischen Fortschritt und vor der Ausbreitung der Nächstenliebe ist so gross unter den herrschenden Klassen, dass sie sich nicht scheuen, ihre rechtlose Gewaltautorität bis auf die Religionen auszudehnen; Schulen und Universitäten müssen sich dem „Geschäftsinteresse“ unterordnen, d. h. Humanitätslehre und Herzensbildung sind als „schädliche“ Wissenschaften verpönt; die Presse steht in ihrem Solde und dient dazu, jedes Auflackern von Erkenntnis oder Auflehnung zu unterdrücken, dagegen die Vorteile des Geschäfts hervorzuheben und dessen Interessen zu fördern. Ein Völkergeschickle lenkendes Staatenkonsortium — Zweck und Ziel die Selbsterhaltung, und von dieser, vielleicht etwas gewagten Anschauung ausgehend, lassen sich alle die tausend und abertausend, nahe und ferne sich kreuzenden, eisernen Maschen des Riesennetzes erklären, das alles Leben und Treiben der Menschen umspannt. Wie sie heissen, jene eisernen Ringe, die den seelischen Aufschwung hindern und die Liebe in Fesseln schlagen — die so oft das Leben der Einzelnen zur Qual machen und dem ganzen Menschentreiben den Stempel der Müdigkeit aufdrücken? Es ist eine lange Liste, und den Anfang macht, was unter die Rubrik der sogenannten geduldeten Laster gehört, die infolge ihres verdummenden Einflusses dem „Geschäft“ direkten Nutzen bringen, als sanktionierte Schnapsfabrikation und Ausschank, die unbeschränkte Anzahl von Wein- und Bierschenken, Schundliteratur und Schundkinos, jugendverderbende Schaufensterauslagen, tolerierte Frauenerniedrigung, sensationelle Zeitungsskandale, detaillierte Mordberichte und all das Ungesunde, Lüsterne, Luxusverherrlichende, das sich auf den Gassen ungehindert breit macht. — Dann folgt, was unter der Spitzmarke Patriotismus den Hauptfaktor abgibt zur Festigung und Interessenwahrung des weitverzweigten Riesenunternehmens, nämlich der als heilig suggerierte Militarismus, dessen am tiefsten ins Leben einschneidende Wirkungen noch auf lange Zeit die Solidarität und die Macht der hohen Firma garantieren. Die natürlichen Folgen dieser zur Tugend gestempelten geistigen und seelischen Abhärtung, deren sich die betörte Menschheit mit Stolz röhmt, äussern sich in allen öffentlichen und gesellschaftlichen Funktionen, indem die höchsten Attribute der Nächstenliebe, Barmherzigkeit und Mitleid, davon ausgeschlossen sind. Es gibt keinen Winkel, wo die Lehre des Draufgängertums nicht begeisterte Schüler fände — verspricht es doch den sicheren materiellen Erfolg, wie das „höchste“ Beispiel beweist! — Die Kehrseite

der Medaille aber, das tausendfältige Elend, das notwendigerweise mit diesem gigantischen Vorbilde schrankenlosester Selbstsucht über die Welt hereinbrechen muss, wenn es den Leitern des Geschäfts gelingen sollte, ihre drei Widersacher, den Geistes schwung, den Menschenadel und die Menschenliebe auszurotten, wird so ungeheuerlich, so furchtbar sein, dass die Urheber desselben eines Tages ihre verbrecherische Tat bereuen und ihre Blindheit verwünschen werden — alsdann ist es jedoch zu spät — eine neue Kultur lässt sich nicht aus dem Boden stampfen!

W. Kohl.

— o —

Der Balkankrieg und die schweizerischen Industrien.

In ihrem Kursblatt vom 27. Dezember gibt die Schweizerische Kreditanstalt eine gedrängte Uebersicht der Weltereignisse des Jahres 1912 und deren Einwirkung auf Handel und Industrie. In diesem Jahresrückblick finden wir auch einige bemerkenswerte Angaben über Wirkungen des Balkankrieges auf die schweizerischen Industrien, die vor allem auch die Leser des „Friede“ interessieren dürften.

So wird von der Zürcher Seidenstoffindustrie gesagt, dass der Balkankrieg das Geschäft ungünstig beeinflusst und gegen Ende des Jahres den Export nach Oesterreich-Ungarn, das im Vorjahr für 12 Millionen Franken schweizerische Seidenwaren importierte, total unterbunden habe.

Auch die Basler Bandfabrikation litt unter der politischen Lage, indem die Orders für Hutmütze für den Sommer fast ganz ausblieben, und auch die Lingeriebänder fanden wenig Nachfrage, so dass die Aussichten für dieses Frühjahr sehr wenig ermutigend sein sollen.

Was den Rohseidenmarkt anbelangt, so sei nach lebhaftem Geschäft in den Sommermonaten durch die Wirren am Balkan und durch die allgemeine politische Unsicherheit jede grössere Kauflust gelähmt worden.

Auch an der Baumwollindustrie ist die politische Krise nicht spurlos vorübergegangen, während bei normalen und politisch ungestörten Verhältnissen diese Industrie auch weiterhin einen durchaus zuversichtlichen Ausblick gehabt hätte.

Von der Maschinenindustrie heisst es, dass sowohl die Unsicherheit der politischen Verhältnisse als auch die herrschende Geldknappheit den Bestellern Zurückhaltung auferlegt haben.

Empfindlich getroffen wurde namentlich unsere Uhrenindustrie, indem infolge der politischen Unsicherheit die letzten Monate eine Reduktion, für einzelne Artikel sogar einen Stillstand in den Bestellungen gebracht haben, so dass z. B. die Arbeitszeit für die Herstellung goldener Schalen um einen Tag in der Woche verkürzt wurde.

In der chemischen Industrie vollends ist das Geschäft durch den Balkankrieg nach dem nahen Orient fast ganz unterbunden worden.

Dass die meisten mit der Fremdenindustrie zusammenhängenden Betriebe, vor allem die Verkehrsunternehmungen und die Hotelindustrie, im letzten Jahre einen recht fühlbaren Rückschlag erlitten, ist nicht verwunderlich. Die dunklen Schatten des politischen Himmels und das bängstigende Gefühl eines drohenden Weltbrandes hielten naturgemäß die Leute davon ab, sich an unseren Fremdenzentren und Kurorten dem Sport und Vergnügen hinzugeben.